

Aus Liebe zum Tier

Barbara Klaufß zum Fleischkonsum

Kein Lebewesen soll grundlos leiden müssen. Deshalb ist der Tierschutz seit dem Jahr 2002 im Grundgesetz verankert. Bereits seit 1992 gibt das Tierschutzgesetz vor, was erlaubt ist und was nicht. „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schaden zufügen“, heißt es dort. Tiere müssen ihrer Art entsprechend angemessen ernährt, gepflegt und verhaltensgerecht untergebracht werden. Die Möglichkeiten zu artgemäßer Bewegung dürfen nicht so eingeschränkt sein, dass das Tier vermeidbares Leid oder vermeidbare Schäden erfährt. All das passt in ein Land, in dem sich die überwiegende Mehrheit als sehr tierlieb bezeichnet.

Und dennoch werden hier bis heute männliche Küken geschreddert. Und dennoch stehen bis heute Säue in Kastenständen, in denen sie sich kaum drehen können.

Dabei hat das Thema Tierwohl in der öffentlichen Diskussion zuletzt mehr Raum eingenommen. In Umfragen gibt die Mehrheit der Deutschen an, gerne mehr Geld für Fleisch auszugeben – wenn das dem Wohl der Tiere dient. Doch liegt der Marktanteil von Bio-Fleisch im einstelligen Prozentbereich. Die Wurst, die tatsächlich im Einkaufswagen landet, stammt in den allermeisten Fällen aus Massentierhaltung. Und ist vor allem eins: billig.

Daran werden auch die freiwilligen Kennzeichnungen wenig ändern, die anzeigen sollen, unter welchen Bedingungen Fleisch entstanden ist. Jedem muss klar sein, dass ein Schwein nicht glücklich gewesen sein kann, wenn das Schnitzel für einen Spottpreis in der Kühltheke liegt. Die Menschen kaufen es nicht nur wider besseres Wissen – sondern auch wider ihr Gewissen.

Wem es wirklich ernst ist mit der Liebe zum Tier, der schaut genau hin, woher Wurst und Fleisch kommen. Und er isst schlicht weniger davon. Dann kann er sich auch die paar Euro mehr für ein Bio-Schnitzel leisten.